

Das Yogi-System.

Eine Anleitung
:: zur Erlangung vollkommener ::
Gesundheit und Verhütung vor-
:: zeitigen Todes und Alters. ::

von
William Hudson.

Herausgegeben von
James Hudson (London).



DIESER DRUCK DIENT AUSSCHLIESSLICH DER
ESOTERISCHEN FORSCHUNG UND
WISSENSCHAFTLICHEN
DOKUMENTATION.

Für Schäden, die durch Nachahmung entstehen, können weder Verlag
noch Autor haftbar gemacht werden.

© Copyright: Irene Huber, Graz 2017
Verlag: Edition Geheimes Wissen
Internet: www.geheimeswissen.com



Alle Rechte vorbehalten.
Abdruck und jegliche Wiedergabe durch jedes bekannte, aber auch heute noch unbekannte
Verfahren, sowie jede Vervielfältigung, Verarbeitung und Verbreitung (wie Photokopie,
Mikrofilm oder andere Verfahren unter Verwendung elektronischer Systeme) auch
auszugsweise als auch die Übersetzung nur mit Genehmigung des Verlages.

ISBN 978-3-903139-16-9

Inhalt.

Vorwort	5
Die Weltseele	9
Die Fähigkeiten und Kräfte der menschlichen Seele	16
Die richtige Anwendung der Seelenkraft	26
Die Entwicklung der seelischen Kraft	33
Gedächtnisbildung	45
Autotherapie (Selbstheilkunde)	51
Behandlung der Krankheiten	63
Magenleiden	63
Verstopfung	63
Magenkatarrh	63
Magenerweiterung	63
Durchfall	63
Krankheiten der Atmungsorgane	63
Schnupfen	63
Heiserkeit	64
Lungenkatarrh	64
Asthma	64
Tuberkulose	64
Augenleiden	65
Ohrenleiden	66
Zuckerkrankheit	66
Nierenleiden	66
Leberleiden (Gelbsucht)	67
Blasenleiden	67
Blutstillung	67

Geschwülste	68
Verbrennungen	68
Herzschwäche	68
Rheumatismus und Gicht	69
Frauenkrankheiten	69
Nervenleiden	70
Neurasthenie	71
Geschlechtsnervenschwäche	71
Neuralgie und Zahnschmerz	71
Ischias	72
Hypochondrie	72
Hysterie	73
Nervöse Kopfschmerzen	73
Nervöses Herz	74
Nervöser Magen	74
Schreibkrampf	75
Lähmungen	75
Krämpfe	76
Gastrisches Fieber, Typhus	76
Schlechte Angewohnheiten, Trunksucht	77
Biopathie	79
Epilepsie und Veitstanz	83
Anmerkung	85
Der Kampf gegen den Tod und die Erhaltung der Jugend- lichkeit	86



Vorwort.

Der höchste Wunsch eines jeden Menschen ist, den Eintritt des Todes hinauszuschieben, ein recht hohes Alter zu erreichen und sich dabei die Jugendfrische und Rüstigkeit möglichst zu bewahren. Schon Jahrhunderte hat man nach einem Jugendelixier geforscht, und es gab kaum ein Mittel, das unversucht geblieben wäre; aber alles war vergebens, da man die Prinzipien der Erreichung eines hohen Alters und der Lebensverjüngung nicht zu ergründen vermochte. Es muss uns eigentlich Wunder nehmen, dass man bis heute so wenig Erfolg gehabt hat, wenn man bedenkt, dass in Indien von Seiten der Yogis, eingeborene Priester, schon seit urdenklichen Zeiten mit dem größten Erfolg gegen das Alter und den Tod angekämpft wurde, dass dort ein Alter von 150 Jahren keine Seltenheit ist und bei den Tudas an den Anhängen des Nilagiri 200 Jahre als Durchschnittsalter gelten. Der Grund hierfür aber ist darin zu suchen, dass die Yogis sich Fremden gegenüber, die ihre Geheimnisse ergründen wollten, stets ablehnend verhielten. Es konnte nur einem Mann, wie William Hudson, dem Verfasser unseres Werkes, der sein ganzes Leben unter ihnen zugebracht und ihre Sitten und Gebräuche wie keiner vor ihm kennen gelernt hat, gelingen, nähere Aufschlüsse zu erhalten.

William Hudson, mein Onkel, wurde am 2. Juli 1820 auf einem Landgut in der Nähe von Kalikut geboren, in welcher Stadt mein Großvater Teilhaber eines Handels-

hauses war. Nach dem Tode desselben wurde von den beiden Söhnen, meinem Vater und Onkel, der Anteil aus dem Geschäft gezogen und sie teilten die Erbschaft unter sich. Mein Vater wandte sich nach den Vereinigten Staaten, um später nach London zu gehen, während mein Onkel in seinem Heimatland verblieb und dasselbe von einem Ende bis zum anderen durchquerte. Bei dieser Gelegenheit kam er auch mit den Yogis in Berührung, schloss mit einem derselben innige Freundschaft und wurde von ihm im Okkultismus unterwiesen, für den er bald großes Interesse gewann. Jahrelang hat er in eifrigem Studium desselben zugebracht und wunderbare Erfolge erzielt. Seit jener Zeit ließ er nichts wieder von sich hören, und mein Vater nahm an, dass er verschollen sei, da alle Bemühungen, den Aufenthaltsort seines Bruders zu ermitteln, vergeblich geblieben waren. Nur durch wunderbaren Zufall gelang es uns kürzlich, ihn wieder aufzufinden. Ich machte nämlich im Winter 1906/07 mit meinem Vater, der um zehn Jahre jünger als sein Bruder und noch recht rüstig ist eine Orientreise, die uns auch nach Vorderindien führte. Bei einem Aufenthalt in Kalikut trafen wir in einem öffentlichen Park mit einem anscheinend im besten Mannesalter stehenden Herrn zusammen, bei dessen Anblick mein Vater in große Erregung geriet. Er teilte mir mit, dass derselbe seinem Bruder so täuschend ähnlich, dass er fast anzunehmen geneigt sei, dieser sei es, was aber bei der allzu großen Jugendlichkeit des Betreffenden natürlich ausgeschlossen wäre. Inzwischen war der Herr auch schon auf uns aufmerksam geworden und sprach uns an. Bei dem Klang seiner Stimme konnte mein Vater nicht mehr an sich halten und rief aus: „Eine solche Ähnlichkeit der Sprache und Gesichtszüge ist mir noch nie vorgekommen. Wenn Sie nicht gar zu jugendlich aussähen, müsste ich glauben, Sie wären mein verschollener Bruder William,

der aber bereits das sechsendachtzigste Lebensjahr erreicht hat.“ „Der bin ich“, antwortete der Fremde ruhig. „Du hast dich nicht getäuscht, John. Ich sehe allerdings noch ein bisschen jugendlich aus, aber das lass dich nicht anfechten, denn ich habe das Jugendelixier an mir erprobt.“ Mein Vater war ganz sprachlos und ich nicht minder. Wir konnten uns beide vor grenzenlosem Erstaunen kaum fassen, aber als der Fremde nun unsere Familienverhältnisse haarklein zu schildern anfang, da mussten meinem Vater und mir, so sehr wir uns auch dagegen sträubten, alle Zweifel schwinden. „Übrigens sind gewissen Leute hierzulande fast doppelt so alt wie ich und noch ebenso jugendlich und rüstig“, sagte mein Onkel. Dann begann er aus seinem Leben, von seinem rastlosen, jahrelangen Studium auf dem Gebiet des Okkultismus zu plaudern und erzählte uns, dass er nun schon seit einer Reihe von Jahren in einem kleinen Dorf auf den Höhen der Welt-Ghats, der gesündesten Gegend Indiens, wohne. Ferner berichtete er uns von den für einen Uneingeweihten unerklärlichen Kunststücken, die die Yogis durch ihre phänomenale Geistesentwicklung produzieren und erklärte uns die Prinzipien der Altersbesiegung und der Verlängerung des Lebens. Alle in dieser Beziehung gesammelte Erfahrungen habe er aufgezeichnet und wolle er uns übergeben, damit wir sie zu unserem und unserer Mitmenschen Wohl verwenden könnten. Er sei selbst davon überzeugt, dass jeder durch Befolgung seiner Vorschriften ähnliches erreichen könne, wenn auch natürlich nicht in demselben Grad wie die Yogis und er, da dazu ein zu langwieriges und umständliches, nicht für jedermann durchführbares Studium erforderlich sei. Doch sei es bei einigem Fleiß und gutem Willen, vor allem aber ehrlicher Überzeugung, jedem möglich, sich vermittelt der Instruktionen vor Krankheiten zu schützen oder von solchen zu heilen, seine Jugend-

frische zu bewahren und ein höheres als das Durchschnittsalter zu erreichen.

Als er geendet, blickten wir beide von ehrfürchtiger Scheu auf die kraftvolle Gestalt und die jugendfrischen Gesichtszüge des Mannes, der durch die gewaltige Entwicklung seiner Seelenkräfte es zustande gebracht, dem Alter und Tode zu trotzen, sich seine Jugendlichkeit in so bewundernswürdigem Grad zu erhalten. In tiefer Rührung und Ergriffenheit schloss mein Vater seinen unter so seltsamen Umständen wiedergefundenen Bruder in die Arme und die beiden gaben sich noch geraume Zeit der Freude über das Wiedersehen hin.

Nun will ich schließen. Es ist mein innigster Wunsch, dass das Studium dieses Werkes jedem zum Segen gereichen möge.

James Hudson.



Die Weltseele.

Die Weltseele ist die Schöpferin des gesamten Weltalls. Sie offenbart sich durch die Materie, da sie selbst unsichtbar ist. Denn wir nehmen in der Welt eine Wohlgeordnetheit, eine Zweckbestimmung wahr, die ans Wunderbare grenzt und erklärlich ist, wenn man nicht einen allmächtigen Schöpfer annehmen wollte, der alles in so harmonischer Weise geordnet und bestimmt hat. Nur dann verstehen wir den weisen Wunderbau des Weltalls.

Die Weltseele belebt das ganze Weltall, die ganze Natur, denn in dieser gibt es nichts im eigentlichen Sinne Totes. Es steht fest, dass sogar die scheinbar tote, bewegungslose Materie belebt sein muss. Der oberflächliche Beobachter freilich wird kein Leben an ihr wahrnehmen können, denn es fehlt ihr die freie Bewegung, die Selbstständigkeit, die den für jedermann als solche erkennbaren Lebewesen zusteht. Aber in der Materie sind ebenfalls geheimnisvolle Kräfte tätig, die sie fortwährend umschaffen und umbilden. Das vom Felsen abgebröckelte Gestein wird vom Fluss in die Ebene getragen und dort abgelagert. Hier wirken Hitze, Frost und Feuchtigkeit auf dasselbe ein. Es verwittert, zerfällt und wird zu Erde, die den Pflanzen zur Nahrung dient. So entsteht wiederum neues Leben. — Wie mannigfach sind die Veränderungen, die Lebensäußerungen eines Tautröpfchens! Des Morgens beim Aufgang der Sonne ruht es in dem geöffneten Kelch einer Blume oder blinkt an einem schwanken Grashalm.

Bald lässt die zunehmende Sonnenwärme es verdunsten. Das Tröpfchen steigt in Gestalt eines feuchten Hauches in die Luft empor, vereinigt sich hier mit unzähligen seiner Genossen und die ganze Gesellschaft zieht als feines, weißes Wölkchen dahin und wird vom sanften Wind fortgetragen weit über die Lande. Bald vereinigen sich mehrere Wölkchen, ballen sich zu einer dichten grauen Masse zusammen, und nach kurzer Zeit stürzt ein Teil der Tropfen als Regen auf die Erde herab. Der andere wird vom Wind weit fortgetragen, dem Gebirge zur, und fällt hier in Gestalt weißer silberheller Sterne als Schnee auf die höchsten Berggipfel nieder. Nach einiger Zeit lassen die Strahlen der Sonne den ihnen am meisten ausgesetzten Teil desselben schmelzen. In Gestalt unzähliger feiner Wasseradern fließen die Tröpfchen den Bergabhang hinab. Zwischen Felstrümmern geht es dahin, bis sie endlich unten im Tal ankommen, wo sie sich in den schäumenden Gebirgsbach ergießen, der mit ungeheurem Getöse dahinbraust und unterwegs noch zu mannigfachen industriellen Zwecken benutzt wird. Dann eilt der Strom dem Meer zu, um sich hier mit dem unendlichen Gewässer, das unsere Erde rings umgibt, zu vereinigen. — Welche Lebensäußerungen hat nun erst das Meer! Ununterbrochen brandet und flutet es gegen das Festland und wirft riesige, schaumgekörrte Wellenberge an das Ufer, an dem es unablässig nagt. Noch eine andere merkwürdige Lebensäußerung ist dem Meer eigen. In regelmäßiger, gesetzmäßiger Weise, die das Welten der Weltseele wieder so recht zeigt, wiederholen sich Schwankungen in der Höhe des Meeresspiegels, die in einem abwechselnden Emporsteigen und Sinken der Meeresoberfläche bestehen, Erscheinungen, die unter dem Namen von Flut und Ebbe bekannt sind. — Wie deutliche zeigen uns diese Bilder das ewige Leben in der Natur, die sich die Weltseele zu ihrem materiellen Träger gewählt